

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 7

Illustration: Entspannung
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AbisZ schimpft über Majestätischen Unsinn

Wir rühmen uns, in der Faser gefärbte Republikaner zu sein – nicht katzbuckelnd vor Königs-
thronen – nicht bloß übertünchte wie die, welche der letzte König von Sachsen als «scheene Reubli-
ganer» verspottet hat, als sie ihm zujubelten, nachdem sie ihn abge-
setzt hatten.

Daß man uns irgendwie unser Re-
publikanertum anmerkt, gehört wohl zu unserer Eigenart. Trotz-
dem gelten unsere Gesandten und Botschafter als Diplomaten, die peinlich genau die Formalitäten erfüllen. Nicht wie der Nazi von Ribbentrop, der als deutscher Botschafter beim Eintritt in den Audienzsaal den englischen König mit «Heil Hitler» grüßte; was ü-
brigens einen humorvollen Kollegen neben unserem Gesandten Paravini zur halblauten Frage veran-
laßte: «Para, why don't you yodel?» (Para, warum jodelst du ei-
gentlich nicht?)

Wie gesagt, unsere Diplomaten – und die Fachleute im Eidgenös-
sischen Politischen Departement ge- hören auch dazu – achten auf die diplomatische Etikette. Mit einer Ausnahme: Der Mann, der die auf französisch abgefaßten und ver-
sandten Kondolenz- und Glück-
wunschtelegramme zu Händen der Presse ins Deutsche übersetzt, ist ganz und gar nicht auf der Höhe

HENKELL
TROCKEN

... das Perlen,
das die
Welt
beschwingt ...



Ihr Sekt für frohe Stunden

seiner Aufgabe. Sein jüngster Faux-pas:

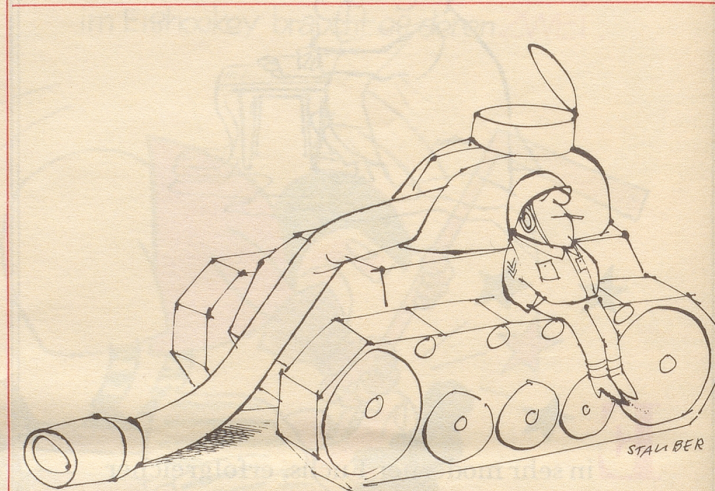
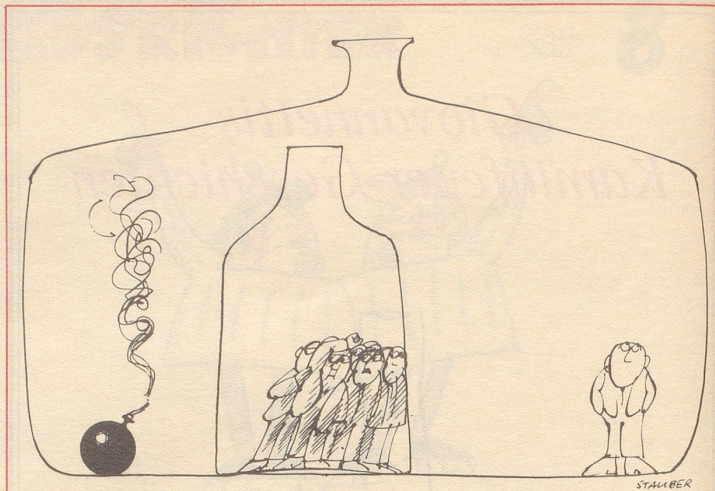
Bern, 15. Jan. (UPI) Bundespräsident Nello Celio hat am Samstag dem dä-
nischen Königshaus und Königin In-
grid nach dem Tod König Frederiks ein Kondolenztelegramm geschickt, in dem ausgeführt wird, «der Tod Ihrer Majestät König Frederik hat die Regierung und das Schweizervolk tief bewegt. In ihrem Namen möchte ich Ihrer Majestät mitteilen, wie sehr wir an Ihrem großen Leid teilhaben».

Dieser Lapsus ist schon öfter pas-
siert. Da es seit 1918 im deutschen Sprachgebiet keine gekrönten Häupter mehr gibt, ging sogar im EPD das Wissen flöten, wie die korrekte Anrede von Majestäten sein müßte. Lesen denn die Beam-
ten im EPD gar keine alten diplo-
matischen Akten? Lesen sie über-
haupt keine historischen Doku-
mente, aus denen man den Um-
gang mit solchen «Allerhöchsten» lernt? – Wenn die historischen Dokumente, nicht der Uebersetzer des EPD, recht haben, verhält es sich so:

Der Vokativ (die Anredeform) lautet für König wie Königin «Eure Majestät». Wie es im Text heißt, den die Soldaten einem be-
kannten Reitermarsch unterlegten: «Eure Majestät, Herr Keenich! Zweiundzwanzich Pfennje sind zu weenich ...» Noch zu Bismarcks Zeiten wurde «Euer» in seiner mittelalterlichen Abkürzung «Ew.» geschrieben – ob heute noch, weiß ich nicht. Bezieht sich die Aussage auf eine Majestät als grammatische dritte Person, dann spricht und schreibt man vom Kö-
nig als «Seine Majestät», von der Königin als «Ihre Majestät». Das Verb steht im «Pluralis majesta-
tis», in der verehrenden Mehrzahl: «Ew. Majestät mögen beden-
ken ...» oder «Seine Majestät ha-
ben geruht ...» Wilhelm II. – von den Hofschranzen schnoddrig «Essemm» (S. M.) genannt, wenn sie unter sich waren – pflegte auch «Ich, Mein, Mir, Mich» groß-
zuschreiben, um seine Erhabenheit zu unterstreichen; nun, er hat's auch besonders nötig gehabt, der Bramarbas jener «großen» Zeit.

Nun wollen wir aber den EPD-
Uebersetzer keineswegs als völli-
gen Trottel hinstellen; er ist ohne Zweifel normalbegabt – bloß Deutsch kann er nicht gut genug. Wie kommt er wohl zu dem für einen männlichen Herrscher fal-
schen «Ihre»? Das läßt sich leicht erklären:

Französisch heißt es natürlich in der Anrede «Votre Majesté». Das Pronomen «votre» kann man auf deutsch sowohl mit der Höflich-
keitsform «Ihre» übersetzen (Ha-
ben Sie Ihre Handschuhe?), wie auch mit dem familiären «eure» (Habt ihr eure Schulsachen einge-
packt?). Nun will's dem höflichen Traducteur nicht in den Kopf, daß man einen König à la bernoise «Ihren» sollte – «was héiter? was weiter? was chöiter?» –, sondern er findet, man müßte ihn ost-
schweizerisch «Siezen». Drum er-



Entspannung

setzt er das klassische «Eure Ma-
jestät» durch das falsche «Ihre
Majestät».

Aehnlich passiert der Fehler in der
Drittperson: «Sa Majesté» gilt für
den Roi wie für die Reine – im
Deutschen aber muß man zwischen
männlich (Seine M.) und weiblich
(Ihre M.) säuberlich unterschei-
den. Es ist mit der Majestät wie
mit «sa chemise», wo man ja «sein»
Hemd auch nicht mit «ihrem»
Hemd verwechseln soll – Mode
hin oder her, mag er auch femi-
nine Rüsche oben am Hemd ha-
ben und sie unten maskuline Sei-
tenschlitze.

Ein Glück, daß das EMD noch
immer französisch telegraphiert;
sonst wär's wirklich blamabel. Die
Blamage ist aber auch noch recht
groß, wenn in Zeitungsmeldungen
auf deutsch derart gepfuscht wird.
Wenn Republikaner schon höf-
ische Formen anwenden – und da
sind wir ja gewiß nicht dagegen –
dann bitte korrekt. Sonst kehren
wir lieber zu den Sitten der Söld-
nerzeit zurück, wo man «Herr
König» und «Frau Königin» sagen
durfte. Aber dann ersetzen wir die
goldbestickte Botschafter-Uniform
durch ein Sennenschitteli. Und wir
lehren die Herren doch noch jodeln.



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

Zom neue Chnecht, wo de Rootsherr Manser aagstöllt het, säät er, de Meischter: «As i deers vo Aafang aa gsääd hei: Bi meer gets nüd vill Woot, wenn i pfiif, so chonscht!» «Gaaz iiverstande», meent de Neu, «wenn i zwäämol pfiif so chomi nüd!» Hannjok

Die Satelliten

die so fleißig die Erde umkreisen, können angeblich nicht nur Fern-
seh-Programme übertragen, son-
dern auch allerhand andere Infor-
mationen von allgemeinem und
speziellem Interesse an interes-
sierte Kreise weiterleiten. Zum
Glück können die Satelliten noch
nicht durch Mauern sehen, sonst
wüßte man, in wie vielen Häusern
die prachtvollen Orientteppiche
von Vidal an der Bahnhofstraße 31
in Zürich liegen!